

Wallners Eigensinn vergab den Sieg

ff. — Es wäre ungerecht, die Niederlage Simmerings einzig dem Umstand zuzuschreiben, daß Stöckl einen durchaus halbahren Schuß nicht abtöten konnte, sondern dem anstürmenden Striegl die Möglichkeit gab, in einer harmlosen Situation das einzige Tor des Tages zu erzielen. Wir verstehen daher keineswegs die Aufregung Wallners nach diesem Treffer seinem Torhüter gegenüber: hätte dieser zweifellos begabte Spieler nicht einen derartigen Dickkopf und Eigensinn, die Tore gegen Mödling hätten schon früher und bedeutend zahlreicher fallen müssen. Es hat keinen Sinn, durch eine Mauer von Abwehrspielern ein Solo zu versuchen, während andere Mitspieler freistehen und auf die Ballabgabe warten. Es hat keinen Sinn, jeden Freistoß über eine Neunmannmauer zu schießen, wo doch fünf eigene Spieler in weit besserer Position freien Einschuß gehabt hätten. Bedauerlich, daß Wallner, über dessen fußballerische Fähigkeiten doch kaum Zweifel bestehen, diese grundlegende Fußballregel nicht annehmen will.

Stöcks Entschuldigung, er hätte „in der Finsternis“ den von Teinitzer abgeschossenen Ball zu spät gesehen, mag man verstehen: es wurde diesmal in Simmering bedeutend später angefangen, so daß man sich bereits zur Pause Gedanken machen mußte, ob man überhaupt über die Distanz kommen würde. Mödling bot eine gute Abwehrleistung, der taktische Schachzug, dem gefährlichsten Stürmer Simmerings, eben Wallner, einen Polizisten hinzustellen, gelang. Hatte auch Simmering alle neunzig Minuten mehr vom Spiel — der Sieg Mödlings war nicht unverdient. Wer bei einer derartigen Überlegenheit keine Tore zu erzielen vermag, verdient nicht den Sieg. Den Simmeringer Stürmern ins Stammbuch.



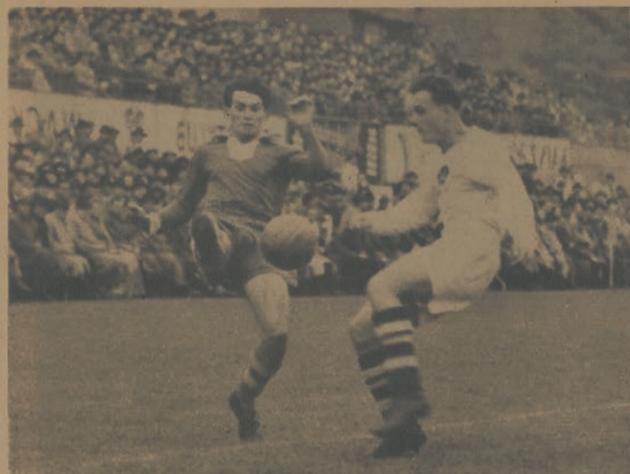
Sicher wie immer fing der Mödlinger Hüter Gilly gegen Simmering sämtliche hohe Bälle. Schäfer kann beruhigt zusehen, Blek aber springt umsonst.

Jedes Ergebnis wäre möglich gewesen

rg. — Selten noch hat Graz ein derart spannendes Spiel gesehen: Vienna und Sturm-Graz lieferten einander einen Punktekampf, wie er als beste Propaganda für den Fußball bezeichnet werden kann. Karli Decker kannte seine Widersacher: schließlich waren sie vor wenigen Wochen seine Mitspieler. Trotzdem war er überrascht, wie Vienna in der ersten halben Stunde zauberte: „Es hätte in dieser Zeit für uns eine ordentliche Abfuhr geben können“, bemerkte der Grazer Trainer objektiv, „die Latten und Stangen haben aber hier das Ärgste verhütet. Trotzdem glaube ich, daß wir nach der Pause einem Unentschieden ebenso nahe waren, wie vorher eine hohen Niederlage!“

So war es auch Menasse hat mit einer Leistung, wie man sie von ihm immer zu sehen wünschte, die Deckung Sturms ganz durcheinandergebracht. Zusammen mit Sühs zog er ein Stürmerpiel auf, daß den Grazern Hören und Sehen verging. Dr. Epps zwei Tore waren eine magere Ausbeute in diesem Furioso. „Ein Treffer mehr“, meinte Willy Hahnemann, der Betreuer der Vienna, „und Sturm wäre sicherlich zusammengebrochen. So mußten wir noch um die beiden Punkte kämpfen.“

Den Umschwung gab ein Platzwechsel zwischen Kaltenegger und Durek. Von diesem Zeitpunkt an war Sturm nicht nur gleichwertig, sondern vielleicht sogar etwas überlegen. Der Ausgleichstreffer nach einem stark anrühigen Anschlußtor blieb aber den Grazern versagt: wenn man auch weiß, daß nur Tore zählen, ein Unentschieden wäre für die Steiermärker doch etwas schmeichelhaft gewesen.



Frachtvoll, wie hier Kollmann und Eigenstiller ihren Körper einsetzen, um das Leder noch zu spielen. Freilich: der GAK hatte diesmal gegen Wacker herzlich wenig zu bestellen, wie ja schon das Ergebnis von 1:7 beweist.



Ein Haken, noch ein Haken und gleich darauf kam der Schuß und ein Tor für die Austria war fertig. Weissenböck und Linc sind hier dem besonders agilen Stojaspal auf den „Leim“ gegangen und schon war es geschehen.

Wagner: „Sah nie einen schlechteren GAK.“

Selbst die eingefleischtesten Fußballfans hätten niemals ein derartiges Debakel des GAK., der doch immerhin mit Abstand als bester Bundesländerklub gilt, voraussehen können. Man konnte es gar nicht fassen, einen GAK. anzutreffen, der diesmal in gar keiner Formation auch nur ein halbwegs annehmbares Niveau erreichte. Die glückstrahlenden Meidlinger, allen voran Wagner und Brinek, teilten wohl auch diese weitverbreitete Ansicht, fügten aber noch folgendes hinzu: „Wäre den Grazern zu Beginn auch nur ein Tor gelungen — es hätte dies keineswegs das Führungstor sein müssen —, dann hätte die Partie vielleicht anders ausgeschaut.“ Man sieht also, daß man trotz allem dem GAK. doch noch etwas Respekt entgegenbringt. Sektionsleiter Schick (GAK.) meinte demgegenüber: „Der Ausfall von Köly I hat die gesamte Mannschaft, insbesondere das Gefüge der Stürmerreihe, erschüttert. Zudem war Zrinsky aus allen Wolken gefallen.“

Der GAK. mag froh sein, in der laufenden Meisterschaft schon genug Punkte gesammelt zu haben, um sich einen derartigen Umfaller leisten zu können. Wir sind der Ansicht, daß die Mannschaft wieder kommen wird: Techniker wie Eigenstiller, Kandler usw. sind ja Formschwankungen weit eher zugänglich als Kraftspieler. Wackers WM konnte sich diesmal austoben: das Publikum merkte eigentlich gar nicht, daß die Meidlinger mit Stopper spielten. Damit wurde bestätigt, was wir immer sagten: man kann auch mit einem Stopper schön spielen.



Wer ist schneller: Happel oder Luksch? Diesmal hatte Luksch das bessere Ende für sich, aber meist entschied der Rapid-Back Happel die Zweikämpfe zu seinen Gunsten.

Grohs: „Diese Punkte waren sehr wichtig!“

ow. — In der Grazer Kabine herrschte nach dem Erfolg über SAK. selbstverständlich große Freude. Als der dreifache Torschütze Grohs aus der Dusche kommt, ersuchen wir ihn um seine Meinung: „Es war ja schon furchtbar. Im Vorjahr waren wir eine sieggewohnte Elf, diesmal mußten wir in den ersten sechs Meisterschaftsspielen gleich sechs Niederlagen einstecken. Diese beiden Punkte kommen gerade zur richtigen Zeit. Es ist kein Geheimnis, daß es innerhalb der Mannschaft nicht mehr recht klappte. Wir hatten schon ein wenig die Freude verloren. Aber nun hoffen wir doch, daß es aufwärts geht. Jedenfalls haben wir gezeigt, daß wir doch spielen können.“

Die Salzburger hatten sich übrigens den Gewinn eines Punktes ausgerechnet: „Gar so schlecht, wie das Resultat vermuten läßt, waren wir ja gar nicht“, meinte Franek, „bedauerlich, daß unsere Verteidigung auf dem tiefen Boden mit den Kräften nicht durchhielt und so in den Schlußminuten drei Treffer hinnehmen mußte, die nicht notwendig gewesen wären. Aber die Grazer haben uns wirklich überrascht. Wir hatten sie nicht für so gut eingeschätzt.“

Dies bestätigt übrigens auch der Leiter des Spieles, Herr Steiner, der das faire Spiel ausgezeichnet über die Distanz brachte: „Die Grazer haben sich gefunden. Das 5:1 wird ihnen Auftrieb geben, und ich denke, daß sie besonders auf eigenem Boden noch zu einigen Punkten kommen werden. Jedenfalls geht ihr Sieg vollkommen in Ordnung.“



Riegler war einfach überall. Nicht allein, daß er alle drei Tore für Rapid erzielte, betätigte er sich zeitweise auch als Abwehrspieler. Umringt von Freund und Feind, köpft er hier einen Ball aus dem Gefahrenbereich.

LASK: „Diesen Sieg haben wir gebraucht“

Trainer Alt zeigte sich nach diesem zumindest für Wien höchst überraschenden Sieg seiner Schützlinge sehr erfreut. „Diesen Erfolg haben wir moralisch ebenso dringend gebraucht, wie die beiden Punkte für unsere Tabellenposition äußerst wichtig waren. Ich bin mit der Leistung meiner Elf sehr zufrieden, überraschend schnell hat sich Weiß in die Mannschaft eingefügt. Erstmals vermochten auch Engbarth und Toljan — die in der Bundeshauptstadt stets ungemein befangen spielten — ihre volle Form zu erreichen.“

„Gigerl“ Müller ist recht bekümmert: „Uns fehlt ein richtiger Mittelläufer. Mit ihm steht und fällt jedes Mannschaftsspiel. Vielleicht werde ich es nächstens mit Machetanz versuchen. Den Anschluß nach oben haben wir jedoch verpaßt. LASK. hat verdient gewonnen.“

Bei den Linzern klappte es diesmal vorzüglich. Aus dem Verteidigungstrio stach Tormann Lindenberger noch hervor. Fuchs I spielte das Spiel eines mustergültigen Mittelläufers, seine Nebenleute unterstützten ihn gut. Die Davids im LASK-Sturm setzten den Goliaths beim FAC. ganz gewaltig zu. Hartl ist ein ausgezeichnete Rechtsaußen geworden; er kommt jetzt am Flügel weit besser zur Geltung und in seiner Spielweise — vor allem beim Flanken — Körner I nahe. Auch Linksaußen Toljan zeigte sich sehr flink. Im Innentrio schoß jeder Mann ein Tor, Teinitzer dirigierte zudem die ganze Fünferlinie.

Beim FAC. ist wenig Erfreuliches zu melden. Die Mannschaft praktizierte ein „System“, das nicht Fisch und nicht Fleisch war. Ryba stellte ein Mittelding zwischen Stopper und Ausputzer dar, er war zum einen zu langsam und zum anderen fehlte der sichere Stoß.



Gerade noch wegsptzeln kann Austria-Mittelläufer Owirk das Leder. Richter scheint sich eine Chance ausgerechnet zu haben, denn schließlich war Kowanz schon überspielt.

Happel: „Unser Sieg stand nie in Frage“

af. — „Ich weiß, daß unser Spiel gegen FC. Wien nicht besonders schön und interessant war. Trotzdem stand unser Sieg nie in Frage. Wir haben gerade so gut gespielt, daß wir den Punktegewinn sicher hatten.“ Dies waren die Worte des internationalen Verteidigers von Rapid, Happel, nach dem Match. Damit hat Happel auch den Nagel auf den Kopf getroffen. In der Elf der Sieger gab es keine überragenden Leistungen, doch lieferten Zeman, Happel, Merkel, Körner II, Probst und Riegler ihr gewohnt gutes Spiel. Gernhardt schaltete sich zeitweise geschickt ein, hatte aber auf der anderen Seite wieder manche Leerläufe. Hanappi zeigte sich im Verhältnis zu den letzten Spielen stark verbessert. Der junge Vuga auf Rechtsaußen ist sicherlich talentiert. Zur Zeit aber noch nicht für eine Kampfmannschaft vom Format einer Rapid-Elf. Dienst vermied sichtlich jeden Zweikampf. Er fürchtete anscheinend das Publikum. Was aber bei ihm am meisten ins Blickfeld fiel, das war diesmal die mäßige Schießkunst des wuchtigen Mittelstürmers.

Beim FC. Wien kämpften alle von A bis Z mit vollem Einsatz. Der Übereifer genügte aber letzten Endes nicht, um die reifere Leistung und das reellere Können der Meistermannschaft Rapid aufzuheben. Vielleicht hat auch Schiedsrichter Jiranek ein wenig zum Mißgeschick des FC. Wien dazu beigetragen, indem er den Favoritnern einen berechtigten Elfmeter verweigerte. Wenige Minuten nach dem Wechsel brachte nämlich Happel den vorstürmenden Häusler regelwidrig im Strafraum zu Fall, ohne daß Herr Jiranek eingriff. Zu diesem Zeitpunkt stand die Partie 2:1 für Rapid. Ansonsten piff aber der Referee gut.